

KÜRZLICH HABEN WIR UNS IM RAHMEN EINES ÖFFENTLICHEN DIALOGS MIT ENTSCHEIDUNGS-TRÄGERN AN HERRN BITTNER GEWANDT. WIR WOLLTEN WISSEN, WIE ER DAS ANFALLEN DER ENORMEN FOLGEKOSTEN VON ZU SPÄT BEHANDELTEN RHEUMATOIDER ARTHRITIS BEURTEILT.

Herr Bittner hat geantwortet:

Es steht in Österreich auf der Tagesordnung, die Krankenkassen aufgrund explodierender Kosten zu prügeln. Dieser Fall – die Folgekosten, die durch zu spät und nicht ausreichend behandelte rheumatoide Arthritis entstehen – ist ein Musterbeispiel für die mangelnde Fairness in der Diskussion.

Ich fordere ganz klar, dabei in erster Linie immer an den Nutzen für die Patienten zu denken. Gerade bei rheumatoider Arthritis ist ein früher Therapiebeginn entscheidend, da die schwerwiegendsten Schäden in den ersten beiden Erkrankungsjahren entstehen. Hier gilt es, alte Denkmuster zu entsorgen und ihnen die tatsächliche Kostenwahrheit fair gegenüberzustellen.

Natürlich ist der möglichst frühe Einsatz moderner Medikamente zuerst einmal kostenintensiver. Aber was man sich ersparen kann, neben Leid für die Betroffenen, sind die Folgekosten durch Krankenstände, Operationen, Prothesen, Krankenhausaufenthalte etc.

Und das, bitte ich, in diesem Fall dann aber auch zugunsten der Kassen und Sozialversicherungen zu berücksichtigen – im Sinne einer solidarischen, gemeinschaftlichen Gesundheitspolitik – zum Wohle aller.